

Berührende ZDF-Doku über ein herzkrankes Mädchen aus Freising

Eltern wissen: Manchmal werden Zwergel zu Riesen – und die kleine Franka (3) aus Freising ist das schönste Beispiel dafür. Eineinhalb Jahre verbrachte sie im Uniklinikum Großhadern. Dabei lag sie phasenweise im Koma, erlitt mehrere Schlaganfälle und musste reanimiert werden. Aber Franka hielt durch. So lange, bis sie endlich ein Spenderherz bekam. Von einem gestorbenen, gleichaltrigen Kind, das ihr damit ein zweites Leben schenkte. „Der Moment, als das kleine Herz in Frankas Brust wieder zu schlagen begann, fühlte sich an wie ein Wunder“, sagt Berndt Welz. Der Münchner Filmemacher war bei der Transplantation dabei, nachdem er das Mädchen zuvor ein Jahr lang begleitet hatte. Entstanden ist eine berührende Reportage, die das ZDF morgen zeigt. In der *tz* erzählt Frankas Mutter von der schweren Zeit.

Frankas zweites Leben



Tapferes Mädchen: Die kleine Franka verbrachte anderthalb Jahre im Klinikum Großhadern. Für die ganze Familie eine schwere Zeit

Eine Freisinger Familie, die zusammenhält und vielen anderen Mut macht: Franka als Baby (Foto rechts) hier bei einem Ausflug an der Isar mit ihren älteren Geschwistern Julius und Marlene (hinten) sowie Mama Carolin.



Fotos: privat, ZDF

Alle Kinder wollen toben – und Franka erst recht. Aber bei dem kleinen Energiebündel machte schon der kurze Weg zum Spielplatz den Unterschied aus: Denn die Maschine, an der ihr zerbrechliches Leben hing, hat die Maße eines kleinen Kühlschranks. Der Akku des Geräts hält ungefähr eine halbe Stunde. Wenn er leer ist, kommt der Kreislauf zum Stillstand. „Deshalb muss man immer wissen, wo die nächste Steckdose ist“, erklärt Kinderherzchirurg Professor Dr. Jürgen Hörer (siehe Interview unten). Mehr als ein Jahr lang musste seine kleine Pati-

entin mit den Schläuchen zu-recht kommen, die von der Hightech-Druckluftpumpe durch ihre Bauchdecke zum Herzen führten. Komplikationen blieben nicht aus, aber das Mädchen kämpfte sich zurück ins Leben. „Franka ist schon ein verrücktes Kind“, sagt ihre Mama schmunzelnd – und stolz. Rückblende: Im Februar 2017 bringt Carolin Aumann ihre Tochter zur Welt, ihr drittes Kind, zum ersten Mal bei einer Hausgeburt. Sie verläuft unproblematisch, Franka ist kerngesund. Doch mit drei Monaten fängt sich die Kleine eine hartnäckige Erkältung



Ein Stück Normalität: Mama Carolin und Franka beim Frühstück

ein. Ein Jahr lang hat sie immer wieder Husten. Nach mehreren Klinikaufenthalten tippen die Ärzte auf Asthma. Im Laufe der Zeit geht's Franka immer schlechter. Nach einer Horrornacht fahren die Aumanns erneut mit ihrer Tochter ins Landshuter Klinikum. Diesmal wird die Lunge geröntgt und



Der Münchner Autor Berndt Welz

eine Ultraschalluntersuchung gemacht. Das Ergebnis: Frankas Herz pumpt nur noch sehr schwach. „Es war unklar, ob sie die Nacht überleben wird“, erinnert sich ihre Mama. Bis heute fragt sich die 36-Jährige, warum die schwere Herzerkrankung nicht früher erkannt worden ist. Am nächsten Morgen wird

Franka nach Großhadern geflogen und in ein künstliches Koma versetzt, die Ärzte räumen ihr kaum noch Überlebenschancen ein. Doch nach zwei Monaten wacht Franka auf, erholt sich. Sie wird ans Kunstherz angeschlossen und auf die Warteliste für ein Spenderherz gesetzt. Während Mama Carolin bei ihrer Tochter in der Klinik bleibt, kümmert sich ihr Mann Frank (42) um Julius (8) und Marlene (5). Der Musiktherapeut reduziert seine Arbeitszeit um 50 Prozent. Neben den Großeltern unterstützt eine Familienhelferin den Papa.

Am 29. September, einem Samstag, klingeln die Ärzte die Familie aus dem Schlaf: Das Spenderorgan ist auf dem Weg – eines von gerade mal 20 bis 30 Kinderherzen, die pro Jahr in Deutschland verpflanzt werden. „Ich war nur dankbar“, erinnert sich Carolin Aumann. Im Operationsaal hält Filmemacher Welz (54) den Augenblick fest, als mit dem ersten Herzschlag Frankas zweites Leben beginnt. „Da wird man demütigt“, sagt der zweifache Papa. „In diesem Moment ist mir bewusst geworden, welch großes Glück es ist, gesunde Kinder zu haben.“

„Bislang kommt Franka mit ihrem Spenderherzen ziemlich gut zurecht“, sagt ihre Mama. Ab Herbst darf die kleine Maus in den Kindergarten. Zum Toben mit dem Rest der Rasselbande.

ANDREAS BEEZ

„Bei der OP sehen wir das Gesicht des Kindes nicht“

Seine Tochter ist sechs Jahre alt, sein Sohn acht. Als Vater hat Professor Dr. Jürgen Hörer (47) einen besonderen Bezug zu seinem Job. Er ist der Chef der Münchner Kinderherzchirurgie – einem Spezialistenteam, das am Deutschen Herzzentrum in der Lazarettstraße und am Uniklinikum Großhadern insgesamt etwa 800 Kinder pro Jahr operiert. Darunter auch Zwergel wie Franka (3).

Herr Hörer, um 13 Uhr landete der Hubschrauber mit dem Spenderherz für Franka in Großhadern, nur eine gute Stunde später schlug es in ihrer Brust. Wie lässt sich medizinischen Laien diese atemberaubende OP-Geschwindigkeit erklären?

Professor Dr. Jürgen Hörer: Bei einer Herztransplantation muss alles schnell gehen. Das Spenderorgan lässt sich nur für relativ kurze Zeit gekühlt außerhalb des Körpers aufbewahren. Meist vergehen von der Entnahme bis zur Trans-

plantation maximal vier Stunden. Die Herausforderung besteht darin, dass die Logistikkette perfekt funktionieren muss – etwa der Transport des Spenderorgans und die OP-Vorbereitung. Das eigentliche Einsetzen und Anschließen des Herzens an die Blutgefäße ist dann nur noch ein relativ kleiner Aspekt. Zumal wir viel Erfahrung mit solchen Eingriffen haben.

Was haben Sie als Operateur gefühlt, als das Spenderherz in Frankas Brust schlug?

Hörer: Ich war erst mal erleichtert, dass wir Franka helfen konnten. Ihr Zustand war nicht gut. Das Tolle an einem Spenderherzen ist: Wenn das Organ gesund ist und einwandfrei funktioniert, geht es dem Patienten damit sofort besser. Das ist auch für unser ganzes Team immer ein besonderer Moment. Von einem Mädchen mit einem Spenderherzen haben wir später mal ein schönes Foto bekommen: Da

sitzt sie fröhlich auf einer Schaukel – nur eine Woche nach der OP. Solche Bilder helfen uns dabei, zu verarbeiten, wenn wir ein anderes Kind leider nicht retten können.

Wenn Sie am OP-Tisch stehen, kann der kleinste Fehler für das Kind tödlich sein. Wie gehen Sie mit dieser Verantwortung und dem Druck um?

Hörer: Wir fokussieren uns alle voll auf unseren Job. Dabei helfen uns die Routine und das Team. Wir machen solche Eingriffe ja oft drei Mal am Tag. Und: Ganz grundsätzlich haben Emotionen im Operationsaal nichts verloren. Deshalb sehen wir beispielsweise auch das Gesicht des Kindes während des Eingriffs nicht, es ist immer mit einem Tuch abgedeckt.

INTERVIEW: ANDREAS BEEZ

tz-Interview

Prof. Jürgen Hörer



Kinderherzchirurg

TV-Magazin

LET'S DANCE

Model Loiza tanzt ab

Sie war schon nach der vierten Show draußen, rückte dann für den freiwillig ausgeschiedenen Joey Kelly nach – nun vertanzte das niederländische Transgender-Model Loiza Lamers bei *Let's Dance* auch ihre zweite Chance. Die Gewinnerin der achten Staffel von *Germany's next Topmodel* in Holland erhielt die wenigsten Zuschauerstimmen und ist raus.



Foto: dpa

STARKE QUOTE

Rekord für Jauch & Co.

Das allgemeine Bedürfnis nach Spaß beschert RTL eine starke Quote: *Denn sie wissen nicht, was passiert!*, die turbulente Show mit Günther Jauch, Thomas Gottschalk und Barbara Schöneberger, sahen im Schnitt 3,05 Millionen Zuschauer – damit erzielte die Show einen neuen Reichweiten-Rekord. Gespielt wurde um 50 000 Euro für die Helden des Alltags: Darunter gingen 10 000 Euro an die Mitarbeiter der Kreisklinik Mühl-dorf am Inn.

TV-Tipp des Tages

„NEBEN DER SPUR“

Ein verzwickter Fall

Psychiater Dr. Joe Jessen (Ulrich Noethen) hat es in der neuen Folge *Erlöse mich* (ZDF, 20.15 Uhr) mit dem Mord an einem Spielhallen-Besitzer zu tun – und kämpft mit allerlei privaten Querelen.

ULRICH MATTHES

Dankeschön an Supermarkt

Schauspieler Ulrich Matthes (60, *Der Untergang*) wünscht sich für Krankenpfleger und Supermarktmitarbeiter, „die an der Kasse sitzen und die schlechte Laune von den teils verummten Leuten aushalten müssen“, mehr soziale Empathie. Persönlich will er die Belegschaft seines Marktes nach dem Ende der Krise ins Theater einladen, in die Komödie *Menschenfeind* von Molière. Anschließend wolle er eine Runde Drinks in der Kantine spendieren. „Aus purer Dankbarkeit.“

METOO-BERATUNGSSTELLE

255 Opfer suchen Hilfe

Seit dem MeToo-Skandal gibt es in Deutschland die Themis-Vertrauensstelle für Menschen, die sexuelle Belästigung etwa am Filmset oder im Theater erlebt haben. In anderthalb Jahren haben sich dort 255 Menschen gemeldet, sagt eine Beraterin. Es sei um alle Facetten des Machtmissbrauchs gegangen, von bloßem Anstieren über anzügliche Kommentare bis hin zu elf Vergewaltigungsvorfällen. 90 Prozent der Ratsuchenden sind Frauen.

Die TV-Quoten des Tages

Samstag, 18. April 2020

TOP	Mit Abstand siegte die neue Krimifolge von WILSBURG (ZDF, 20.15 Uhr) in der Zuschauer-gunst: 8,29 Millionen schalteten ein.	FLOP
Wenig Lust auf Drama: WENN ICH BLEIBE (RTL2, 20.15 Uhr) lockte lediglich 680 000 Menschen in ihren Fernsehsehl.	Fotos: ZDF, RTL2	

So erreichen Sie uns

80282 München
Telefon Kulturredaktion: 089/5306-522
E-Mail: kultur@tz.de
Telefon Fernsehredaktion: 089/5306-581
E-Mail: fernsehen@tz.de

„37 Grad: Kleine Herzen“, morgen, 22.15 Uhr, ZDF